Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.36 (einschließlich 36 Rpfg. Postgebührenanteil). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 128 — Neuenbürg, Donnerstag den 3. Juni 1943 — 101. Jahrgang

Im Mai 430000 BRT. versenkt

Starke Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf und bei Welisch gescheitert – 33 Bandenlager zerstört

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Welisch griffen die Sowjets gestern mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. In schweren Kämpfen wurden alle Durchbruchsversuche unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern gebracht.

Marineartillerie versenkte in der Kronstadt-Bucht ein sowjetisches Wachschiff.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde in schwierigem Sumpf- und Waldgelände ein weiteres Unternehmen gegen bolschewistische Banden erfolgreich abgeschlossen. 38 Lager wurden zerstört, zahlreiche Waffen und Versorgungsgüter erbeutet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen gegen die englische Südost- und Südküste vor und bekämpften im Tiefflug Anlagen der Hafenstadt Margate und auf der Insel Wight. Ein Flugzeug wird vermißt.

Ueber dem Atlantik schossen deutsche Aufklärungsflugzeuge drei feindliche Bomber und ein Transportflugzeug ab.

Im Kampf gegen die britischen und nordamerikanischen Seeverbindungen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Mai 76 feindliche Handelsschiffe mit 430 000 BRT. 24 weitere Schiffe wurden beschädigt. Hiervon versenkten Unterseeboote 65 Schiffe mit 360 000 BRT und beschädigten weitere zehn Schiffe. Ferner wurden von der Kriegsmarine und Luftwaffe eine Korvette, ein Unterseeboot, ein Vorpostenboot und sieben Schnellboote versenkt. Drei Zerstörer, ein Unterseeboot, sieben Schnellboote und zwei Vorpostenboote wurden darüber hinaus beschädigt.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nutzen unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet aufzuräumen.

Wie der Wehrmachtbericht vom 30. Mai meldete, wurde im mittleren Abschnitt der Ostfront eine zweite Säuberungsaktion zum Abschluß gebracht. In den dichten Sumpfwäldern nördlich Brjansk hatten sich etwa zweitausend Banditen und weitere rund 2500 zur Teilnahme an Terrorakten gepreßte Zivilisten eingenistet, zahlreiche befestigte Lager ausgebaut und deren Zugänge durch Minensperren und Kampfstellungen gesichert. Mit ihren Moskauer Auftraggebern standen sie in Funkverbindung und von dort aus wurden sie auf dem Luftwege auch mit Waffen und Munition versorgt.

Am 21. Mai begann der konzentrische Angriff deutscher und landeseigener Verbände. Schon am ersten Tage wurde der Ring um das Bandengebiet geschlossen. Das weitere Zusammenpressen der Banditen auf einen engen Raum verlangte von unseren Truppen große Anstrengungen, da die Angriffe oft durch hüfthohes Moorwasser und tiefe Moräste vorgetragen werden mußten. Minengürtel und Befestigungsanlagen zusammen mit der hinterhältigen Kampfesweise der Banditen brachten weitere Erschwerungen. Dennoch gelang es in zügigem Vorgehen, den Ring schnell zu verengen und die Banditen in das Innere des Kessels zurückzutreiben. Oft versuchten die Bolschewisten auszubrechen und wählten dabei vor allem jene Stellen, an denen landeseigene Verbände eingesetzt waren. Sie wurden aber jedesmal blutig abgewiesen. Am 27. Mai waren die Banden bereits praktisch vernichtet. Doch dauerte das Durchkämmen des unübersichtlichen Geländes und das Ausräuchern der letzten Schlupfwinkel noch zwei weitere Tage.

Die Verluste der Bolschewisten waren auch bei dieser Aktion sehr beträchtlich. Sie betrugen rund 1500 Tote, 120 Gefangene und fast 2400 Zivilisten, die der Teilnahme an Sabotageakten verdächtig der militärischen Gerichtsbarkeit zugeführt wurden. An Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen fielen über 270 Maschinengewehre und Handfeuerwaffen, 60 000 Schuß Infanteriemunition, 5000 Wurfgranaten, etwa 100 Granaten verschiedener Kaliber, große Mengen an Sprengmunition, ferner Fernsprech- und Funkgeräte, Fahrzeuge, Fallschirme und Schanzzeuge in unsere Hand. Insgesamt wurden 74 Lager mit 360 Wohnbunkern und 157 Kampfständen ausgehoben.

Diese Zahlen lassen auch nicht annähernd die tatsächlichen Verluste des Feindes erkennen, denn jedesmal hatten die Bolschewisten beim Rückzug aus den einzelnen Verteidigungsstellungen ihre schweren Waffen und ihre Toten in den Sümpfen versenkt.

„Times" widerlegt Morrison

England begann den Luftkrieg!

Berlin, 2. Juni. Im Rahmen der ständigen britischen Versuche, die Welt über die ungeheuerliche eigene Schuld am Beginn des Luftkrieges gegen unschuldige Zivilisten hinwegzutäuschen, hat neuerdings wieder der britische Innenminister Morrison in einer Erklärung die Behauptung aufgestellt, daß die ersten Bomben, die Verluste unter der Zivilbevölkerung in diesem Lande zur Folge gehabt hätten, am 16. 3. 1940 auf die Orkney-Inseln abgeworfen worden seien. „Wir antworteten" — so heißt es in Morrisons Erklärung wörtlich — „mit einem Bombenangriff auf militärische Ziele der Insel Sylt zwei Tage später".

Hierzu wird festgestellt, daß von britischer Seite bereits in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 — also zwei Monate früher! — Bomben auf ländliche Siedlungen von Sylt abgeworfen wurden.

Die Lügenhaftigkeit der britischen Behauptungen wird übrigens einwandfrei belegt durch eine Meldung der „Times", die sie am 13. Januar 1940, 36 Stunden nach dem Angriff gegen zivile Ziele von Sylt, brachte. Unter der zynischen Ueberschrift „Lichter von Sylt" heißt es in diesem Artikel der „Times":

„Das Luftfahrtministerium veröffentlichte gestern folgendes: Während der letzten Nacht führten Flugzeuge der RAF erfolgreiche Erkundungsflüge über Nord- und Nordwestdeutschland aus sowie Flüge über der Helgoländer Bucht. Einzelheiten über die ausgedehnten Unternehmungen mit Flugzeugen des Bomberkommandos Donnerstag nacht wurden in London gestern bekannt. Während der gewöhnlichen Patrouillenflüge beobachtete einer unserer Flieger eine Reihe von Lichtern in der Nantum-Bay, sechs Bomben wurden gelöst und die Lichter verlöschten. Die Bay liegt an der Küste von Sylt".

Diese Meldung ist auch in der übrigen britischen Presse erschienen, so z. B. im „Daily Telegraph".

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dann wird hier aus eigener englischer Quelle eindeutig bestätigt, daß die deutschen Angaben in jeder Hinsicht zutreffend sind, und daß der britische Innenminister ebenso wie seine Vorgänger bewußt die Unwahrheit sagten. Der Luftkrieg gegen die zivilen Ziele ist von englischer Seite begonnen worden!

Neues in Kürze

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, erstattete dem Führer im Führerhauptquartier im Beisein der führenden Männer der Selbstverantwortung der deutschen Rüstungsindustrie und des Amtschefs seines Ministeriums Meldung über die außerordentliche Steigerung der Waffen-, Panzer- und Munitionserzeugung im abgelaufenen Jahr. Er konnte dabei darauf hinweisen, daß die ursprünglich vorgesehenen Produktionszahlen ausnahmslos weit überschritten und Ausstoßzahlen erreicht wurden, die alle Erwartungen übertroffen haben. Der Führer sprach allen Beteiligten seinen herzlichen Dank und seine vollste Anerkennung aus. In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister den Fritz Todt-Ring der deutschen Technik.

Umbesetzungen in der ägyptischen Regierung

Istanbul, 3. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Nach Meldungen aus Kairo sind in der ägyptischen Regierung mehrere Umbesetzungen vorgenommen worden, über deren Gründe nichts bekannt ist. Der Gesundheits- und stellvertretende Minister für soziale Angelegenheiten Youad Serag Eddine übernimmt den Posten des Innenministers. Neuer Finanzminister wurde Amin Osman Pascha. Der frühere Minister für soziale Angelegenheiten Hamid Abdel Hakk wurde Landwirtschaftsminister. Fahni Wissa Bey übernahm das Amt eines Ministers für die zivile Verteidigung.

Kairo werde mehr und mehr zum Haupttagungsort hoher achsenfeindlicher Konferenzen, schreibt „Daily Telegraph" zu der gemeldeten Aufnahme Beziehungen zwischen Aegypten und der Sowjetunion. Es liege geographisch am günstigsten und außerdem seien auch die Verbindungen von und nach Kairo gut. Bisher sei es Kommunisten zu keinem Zeitpunkt gestattet worden, nach Aegypten einzureisen; jetzt aber, sobald Aegypten Beziehungen mit der Sowjetunion aufgenommen habe, bestehe kein Hindernis mehr, daß Vertreter der Sowjets Kairo besuchen.

Tschungkings erste Verteidigungslinie zerschmettert

Die Bedeutung der Kämpfe am Tungting-See

Tokio, 3. Juni. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des DNB.) Die japanischen Operationen am nordwestlichen Ufer des Tungting-Sees südlich des Yangtse-Flusses bilden, so schreibt der militärische Sachverständige der Domei, den ersten Schlag gegen das Verteidigungsbollwerk Tschungkings westlich von Ischang, das Tschungking für uneinnehmbar betrachtet hatte. Das Unternehmen hat Tschungkings „uneinnehmbare" erste Verteidigungslinie in der Zeit von 14 Tagen zerschmettert und das große Getreidegebiet in Nord-Hunan und Süd-Hupeh unter die Herrschaft der Japaner gebracht. Die im Gang befindliche Schlacht erstreckt sich über eine Front von mehr als 300 Kilometer und reicht mehr als 100 Kilometer in das von Tschungking beherrschte Gebiet hinein; sie führte zur Desorganisation aller feindlichen Verbände, die eine Stärke von mehr als 120 000 Mann haben. Diese Truppen gehörten zu Elite-Einheiten unter dem direkten Befehl Tschiangkaischeks.

Nicht ohne Bestechung

Der Leiter der Roosevelt-Agitation in Südamerika, Nelson Rockefeller, arbeitet im Auftrag Roosevelts bei der imperialistischen Durchdringung dieser Länder mit den verwegensten Mitteln. Ihm ist keine Methode zu hinterhältig, zu schmutzig und unehrlich, als daß er sie nicht in den Dienst der fortschreitenden Aushöhlung der staatlichen Unabhängigkeit Ibero-Amerikas und seiner Einordnung in den Krieg Roosevelts anwenden würde. In den letzten Tagen hat er ganz öffentlich die Erklärung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten, weil sie auf die Mithilfe der Presse und des Rundfunks in Südamerika angewiesen seien, in ihren diesjährigen Haushaltsplan den Betrag „für Anzeigen" um 50 Prozent auf 14 Millionen Dollar erhöhen und außerdem eine bessere Belieferung mit Zeitungspapier unter Verbilligung der Frachten eintreten lassen würden.

Das judo-demokratische System, das im Staate Roosevelts herrscht, ist ausgesprochen kriminell. Es ist von Skandalaffären aller Art und vor allem von der politischen Korruption nicht zu trennen. Wenn ein Präsident nicht davor zurückscheute, mit gemeinen Verbrechern zusammenzuarbeiten, von ihnen Dokumente und Landkarten fälschen zu lassen, um dadurch Amerika leichter in den Krieg treiben zu können, wie sollte ein solches System davor zurückschrecken, zur Bestechung zu schreiten, Presse, Rundfunk und Politiker, dem rollenden Dollar zu unterwerfen, wenn nur die gekauften Kreaturen zur Erzielung seiner politischen Absichten einsetzbar sind? Die Chronik der nordamerikanischen „Durchdringung" der ibero-amerikanischen Staaten wäre wahrhaftig unvollständig gewesen, wenn ein Land, in dem Korruption, Bestechung und Käuflichkeit der öffentlichen Meinung zu den täglichen Lebensgewohnheiten gehören, diese Methode nicht auch zu dem Zweck der zunehmenden Ueberfremdung der ibero-amerikanischen Völker benutzt hätte. Leute denen der Sumpf der jüdisch-demokratischen Regierungspraxis fremd ist, werden freilich der Ansicht sein, daß die unverhohlene Erklärung Rockefellers den größten öffentlichen Bestechungskandal der Neuzeit darstellt.

Es trifft sich, daß der amerikanische Journalist K. ... ager gerade jetzt in der Zeitschrift „Time" neue Mitteilungen über den unverhältnismäßig hohen Prozentsatz der Juden in den amerikanischen Regierungsstellen und die Förderung dieser Entwicklung durch Roosevelt gemacht hat. Allerdings ist das nur die abermalige Hervorkehrung einer schon sattsam bekannten Tatsache, denn es ist schon kürzlich veröffentlicht worden, daß in den USA von den etwa zwei Millionen Staatsbeamten nicht weniger als 850 000 Juden sind. Sind der Finanzminister Morgenthau und die Sozialministerin Perkins alias Rebekka Wutzky selbst Juden und der Außenminister Hull mit einer Jüdin verheiratet, so stellen die Juden zu einem überwältigenden Prozentsatz die Abteilungsleiter und Amtschefs in den Ministerien. Juden sitzen haufenweise in dem berüchtigten Gehirntrust Roosevelts, dessen geschäftsführender Präsident ebenfalls ein Volljude ist. Juden befinden sich unter den Gouverneuren, ein Jude herrscht über Newyork mit seinen allein 35 000 jüdischen Stadtangestellten, ein Jude steht an der Spitze des Obersten Bundesgerichtes, die unmittelbare Umgebung des Präsidenten Roosevelt besteht zum überwiegenden Teil aus Juden, kurz der Jude übt im Staate Roosevelts eine maßgebende Macht aus und der Präsident, der sich geradezu als Befehlsempfänger Judas fühlt, arbeitet auf eine noch immer stärkere Besetzung der Schlüsselstellungen des Landes mit Juden hin, dessen Industrie, Finanz- und Bankwelt, Handel, Presse und Rundfunk, Verkehr usw. sich ohnehin längst zum größten Teil in der Hand Israels befinden. Es ist lange her, daß der Miterkämpfer der nordamerikanischen Unabhängigkeit, der große Staatsmann Benjamin Franklin, im Jahre 1789 vor den Juden als der größten aller Gefahren gewarnt und vorhergesagt hat, sie würden in weniger als 200 Jahren das Land beherrschen und fressen, wie man sie nicht durch die Verfassung ausschließe. Sie sind nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern ihre Einwanderung und Machtanhäufung ist vor allem durch Franklin Delano Roosevelt so gefördert worden, daß der Jude in den USA heute eine ähnliche Position wie in der bolschewistischen Sowjetunion besitzt.

Die Methoden des Judentums aber sind zum Bestandteil des eigenen politischen Gehabens des USA-Präsidenten geworden. Wenn schon die Dollar-Diplomatie alle ihre Minen springen läßt um die ibero-amerikanischen Staaten zu wehrlosen Vasallen Washingtons zu machen und wenn in den Dienst dieses Zieles bereits viele Milliarden Dollar gestellt wurden, so wäre es eine „Stilwidrigkeit" gewesen, in unangebrachten sittlichen Hemmungen von einem der beliebtesten jüdischen Erfolgsmittel, der Bestechung, abzusehen. Nelson Rockefeller hat sich als der gelehrige Schüler des Weißen Hauses erwiesen, der weiß, was sich in einem verjudeten demokratischen Staatswesen und in einer verjudeten Außenpolitik schickt und er würde wohl auch gar nicht begreifen können, daß er mit seiner Ankündigung der Inseratenbestechung der südamerikanischen Zeitungen einen korrumpierenden und politisch verächtlichen Meinungskauf proklamiert habe. Sicher werden die Bestochenen wiederum Juden sein und die werden sich wahrhaftig eine Ehre daraus machen, zu Gunsten des Judengenossen Roosevelt die staatliche Selbstbestimmung ihrer Heimatländer rücklings zu erdolchen. Die inneren Zustände der USA, die Methoden ihrer Außenpolitik und die Zusammenarbeit des internationalen Judentums schließen sich damit auch hier zu einem fast hätten wir gesagt „harmonischen" Kreislauf.

Rotmord in Bulgarien

Wieder ein Polizist Opfer der jüdisch-bolschewistischen Terroristen

In dem Dorfe Vink bei Plovdiv wurde am Dienstag abend erneut ein Anschlag verübt. Zwei jüdisch-bolschewistische Attentäter ermordeten aus dem Hinterhalt einen bulgarischen Polizisten namens Dimiter Brombaroff. Die polizeilichen Untersuchungen sind eingeleitet.

Nach einer Bekanntgabe der Sofioter Polizeikommandantur werden alle Bürger aufgefordert, den Besitz von Pistolen bis zum 15. Juni ds. Js. anzumelden. In den Dörfern, die zu der Sofioter Kommandantur gehören, ist die Frist bis zum 15. Juli gesetzt. In der angegebenen Zeit müssen auch alle Offiziere und Unteroffiziere sowie alle Reservisten ihre Privatwaffen deklarieren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

12 Feind-Flugzeuge abgeschossen

Artilleriduell in Pantelleria — Feind mußte abdrehen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Ein feindlicher Flottenverband begann gestern Nachmittag die Beschießung von Pantelleria. Die sofortige Gegenwirkung unserer Artillerie zwang die feindlichen Einheiten, die Beschießung abzubrechen. Ein dem Verband angehörender Zerstörer wurde schwer beschädigt.

Wiederholte feindliche Einflüge auf die Insel verursachten großen Gebäudeschaden.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Umgebung von Neapel, auf Paola sowie auf Orte in Sizilien und Sardinien. Es werden leichte Schäden und einige Opfer gemeldet.

In Luftkämpfen schossen unsere Jäger drei Flugzeuge über Sardinien ab. Neun weitere Flugzeuge wurden vom Feuer der Flakartillerie gerafft und stürzten ab. Drei fielen bei Pantelleria ins Meer, drei stürzten bei Oddia (Sassari) und drei bei Marsala ab.

493 englische und nordamerikanische Flugzeuge wurden im Mittelmeerkampfabschnitt von Luftstreitkräften und Bodenabwehr der Achsenmächte abgeschossen.

Flugzeuge der Achsenmächte flogen im Laufe des Mai 24 Angriffsflüge. Hiervon richteten sich fünf auf Bone, vier auf Bizerta, drei auf Dschidschelli, je zwei auf Susa, Sfax, Bougie, je einer auf Marsa Matruk, Oran, Algier, Gabes und den Sudan sowie Italienisch-Ostafrika.

Schandtaten der Gangster auf Sardinien

Daß die anglo-amerikanischen Luftgangster mit geradezu sadistischer Freude Ziele angreifen, die auch nicht im geringsten als militärische oder wehrwichtige Ziele anzusehen sind, beweisen Einzelheiten, über die die römische Presse am Mittwoch berichtet. So stellt ein Sonderberichterstatter des „Messaggero", der die Hauptstadt Sardiniens, Cagliari, besucht hat, fest, daß diese Stadt fast keine Kirchen mehr besitzt. Die anglo-amerikanischen Mordbanditen haben die Basilika Bonaria, die Kirchen San Giuseppe, San Francesco, San Domenico und San Mauro zerstört. Die Annunziaten-Kirche und die Kirche Sant-Anna sind nur noch ein Trümmerhaufen.

Der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma" stellt fest, daß die amerikanischen Luftgangster die Verfolgung von Eisenbahnzügen und Wagenkolonnen auf den Landstraßen, aber auch einzelner Gefährte auf einsamen Dorfstraßen, einzelner Reiter auf den Feldern und Menschenansammlungen an Markttagen sich neuerdings als Ziel für ihre Bomben gesucht haben. Aber auch große Schaf- und Rinderherden, die sich auf der Weide befinden, wurden von den Luftgangstern unter Maschinengewehrfeuer genommen. Bei Oddia nahm ein Flieger eine Frau aufs Korn, die mit ihrem Säugling an der Brust auf einem Esel reitend, ihrem auf dem Acker arbeitenden Mann das Mittagessen bringen wollte. Bei einem anderen Ort wurde eine Frau getötet, die mit einem Wagen voll Heu nach Hause fuhr.

Auch dieser Sonderberichterstatter stellt fest, daß die Luftgangster ihr heuchlerisches Ziel in ehrwürdigen Baumerken, wie Kirchen, aber auch Krankenhäuser Schulen und Schulheimen suchen. Der aus dem 13. Jahrhundert stammende Dom von Oristano weise in seiner Kuppel 27 Geschoßeinschläge auf. Eine Bombe wurde gegen den Glockenturm der Kirche von San Vero Miles geworfen. Bei all diesen Angriffen, so betonen die römischen Zeitungen, handelt es sich um die Ausführung eines mit aller Genauigkeit erteilten Befehls zu töten und zu vernichten, wo und wie die anglo-amerikanischen Luftgangster nur können.

Peyrouton demissioniert

Der Krach zwischen de Gaulle und Giraud

Trotz aller Beschönigungsversuche geht der Krach zwischen de Gaulle und Giraud weiter. Die englische Presse meldet jetzt aus Algier, daß infolge der Gegensätzlichkeiten zwischen den beiden Verrätern der von Giraud als Generalgouverneur von Algerien eingesetzte Peyrouton demissioniert hat. Bemerkenswert ist, daß Peyrouton seine Demission in einem Brief an de Gaulle, den er den „Präsidenten des Exekutivausschusses" nennt, mitteilt, obgleich Giraud es war, der ihn in sein Amt einsetzte. Die englischen Blätter geben selbst zu, es würde nicht überraschen, wenn weitere Rücktritte folgen würden.

Nach einem Bericht des Reuter-Korrespondenten in Algier befänden sich die politischen Besprechungen der beiden Verrätergenerale in einer Sackgasse.

Wie Stefani aus Tanger meldet, war die Zusammenkunft recht stürmisch und zwar wegen der Unnachgiebigkeit des „Verräters Nr. 1", der die politische Macht allein beanspruht und Giraud eine reine militärische Rolle zuweisen möchte. Die Auseinandersetzungen gingen soweit, daß der englische und amerikanische Vertreter in Nordafrika sich veranlaßt sahen, einen Druck auf de Gaulle auszuüben, seine Ansprüche zurückzuschrauben. Dieser Druck soll vor allem in der Androhung einer Kürzung seiner Bezüge bestanden haben.

Hauptkampflinie fest in deutscher Hand

Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes und bei Welisch bolschewistische Angriffe abgewiesen

Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes traten die Bolschewisten am 1. Juni nach schlagartigem schwerem Artilleriefeuer erneut zum Angriff an. Sie unterstützten ihre Infanterie durch zahlreiche Panzer und Schlachtflieger. Unsere Grenadiere und Jäger stemmten sich dem Ansturm entgegen und brachten ihn zum Stehen. Einzelnen Sowjetpanzern gelang es, die vorderster Linien zu durchstoßen, doch zwang sie das Abwehrfeuer zum Rückzug. Starke Angriffe bolschewistischer Panzerkampfwagen richteten sich gegen beherrschende Höhenstellungen. Die Angriffe brachen aber, noch vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen. Allein in diesem Gefecht wurden acht Sowjetpanzer abgeschossen. Obwohl die Bolschewisten schwere Verluste in Kauf nehmen mußten und immer wieder frische Reserven zum Durchbruch in die Tiefe unseres Verteidigungssystems heranführten, blieb die Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf. Zur Entlastung der hartbedrängten Infanterie griffen unsere Jagdflieger die feindlichen Schlachtflugzeuge an, trieben die Staffeln zurück und schossen dabei 14 Sowjetflugzeuge ab. Gleichzeitig bombardierten Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtflieger feindliche Truppenansammlungen nordwestlich Kramskaja und hinderten dadurch den Feind, seinen Druck noch weiter zu erhöhen. Weitere Staffeln zersprengten mit Bomben und Bordwaffen feindliche Kräfte, die sich im Landekopf südlich Noworossijsk zum Angriff bereitmachten.

An der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes brachten unsere Truppen ein seit acht Tagen laufendes Unternehmen zum Abschluß. Die Bolschewisten hatten sich auf den Landbrücken und im Lagunengebiet vorzuschieben versucht, um brauchbare Positionen für einen Angriff von Norden her in den Rücken des Krymskaja-Abschnittes zu gewinnen. Sie hatten zu diesem Zweck eine Division mit zahlreichen schweren Waffen und Hunderte von Booten angesetzt. Um ein weiteres Vordringen des Gegners zu unterbinden, begannen unsere Truppen am 25. 5. mit ihren Gegenaktionen. In zahlreichen Einzelvorstößen drückten sie den Feind aus seinen Stützpunkten heraus und umfaßten schließlich starke gegnerische Verbände. Teile von diesen vernichteten sie am 31. 5., die Reste der abgeschnittenen feindlichen Kräfte zerschlugen sie am 1. 6. bei der Abwehr eines Ausbruchsversuches nach Norden.

Am mittleren Donez blieb es bis auf Artilleriegefechte im Raum von Lissitschansk ruhig. Ihre seit Wochen an dieser Stelle geführten, aber stets mißglückten Angriffe kosteten die Bolschewisten erhebliche Ausfälle an Menschen und Material. Im mittleren Abschnitt der Ostfront kam es nur zu vereinzelten Stoßtruppkämpfen.

Im Raum von Welisch verstärkte der Feind seine Kampftätigkeit. Nach dem Scheitern örtlicher Fesselungsangriffe weiter östlich griffen die Bolschewisten fünfmal in Stärke bis zu 500 Mann und zugleich mit Panzern und Schlachtfliegern unsere am 29. 5. vorverlegte Hauptkampflinie an. Die Vorstöße drangen aber nicht durch, da unsere Artillerie die Angreifer bereits beim Antreten aus der Bereitstellung erfaßte und zerschlug. Gegen Abend erneuerte der Gegner mit etwa 600 Mann und einigen Panzern seine Durchbruchsversuche, wurde aber wiederum zurückgeschlagen. Rund 600 tote Bolschewisten blieben im Kampfgelände liegen und über 100 Gefangene fielen in unsere Hand, an Waffen verlor der Gegner seit dem 30. 5., dem Beginn der Kämpfe um unsere vorgeschobene Hauptkampflinie, sechs Panzer, vier Geschütze, 16 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Insgesamt verloren die Bolschewisten am 1. Juni an der Ostfront 47 Flugzeuge, von denen 39 im Luftkampf abgeschossen und acht durch Flaktreffer zum Absturz gebracht wurden.

Starke Kräfte der Bolschewisten zurückgeschlagen

Im Kampfraum am Wolchow ist durch das Frühjahrshochwasser ein riesiges Ueberschwemmungsgebiet entstanden. Aus den weiten Wasserflächen ragen zahlreiche kleine Inseln, schmale Landzungen und halbüberflutete Bunker hervor. Kampf und Versorgung wickeln sich daher in diesem Abschnitt der Ostfront gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen ab.

An einem der letzten Tage griffen die Sowjets auf einer 50 Meter breiten und 400 Meter langen Insel an. Sie versuchten, den ganzen Landstreifen, von dem sie nur etwa die Hälfte besaßen, in Besitz zu nehmen. 50 Grenadiere, überwiegend Rheinländer, hielten die deutschen Stellungen besetzt. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer griffen die Bolschewisten mit starken Kräften an, die sie bei Nacht auf Booten herangeführt hatten. Unsere Grenadiere leisteten in ihrer Riegelstellung zähen Widerstand. Mit gutgezielten Feuerstößen und Gewehrschüssen hielten sie sich den fortgesetzt anstürmenden Gegner vom Leibe. Ohne Rücksicht auf Verluste warfen die Bolschewisten immer neue Kräfte in den Kampf, doch wurden ihre Vorstöße jedesmal im Feuer und im Handgranatenkampf zusammen.

Um das Vorfeld von den Resten der feindlichen Stoßtruppen zu säubern, traten die Grenadiere noch am gleichen Abend nach vorausgegangenem Feuerschlag der Artillerie zum Gegenstoß an. Der erfolgreiche Stoß führte sie über die alte Kampflinie hinaus. 50 Gefangene fielen in unsere Hand. Die Verluste der Bolschewisten an Toten und Verwundeten waren erheblich.

Auch Hirtensiedlungen greifen sie an

Auch der „Piccolo", das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia", befaßt sich in einer Schilderung mit der bestialischen Angriffstaktik der anglo-amerikanischen Luftgangster. Mit einem geradezu unwahrscheinlichen Einsatz an Mitteln greifen die Mordbanditen neuerdings in Italien auch die leicht gebauten Hirtensiedlungen auf dem Lande an. Tausend-Kilo-Bomben werden auf die Lehmhütten abgeworfen. Um eine Herde und den Hirten zu bombardieren, flogen zehn feindliche Flugzeuge an. Zehn Meter über dem Boden fliegend, jagten die Flugzeuge den Hirten, auf den die Flugzeugbesatzungsmitglieder sogar ihre Pistolen abschossen. Von Dutzenden von Geschossen durchbohrt, brach der Hirte schließlich zusammen.

Die Amerikaner und Engländer haben, so hebt der „Piccolo" hervor, mit dieser unmenschlichen Art der Kriegführung eine Blutschuld auf sich geladen, die das sardinische Volk noch nach Generationen nicht vergessen wird.

*

„Ungarn in Treue an der Seite der Achse"

Zu den Aeußerungen des Ministerpräsidenten Kallay über die ungarische Außenpolitik bemerkt der „Pester Lloyd" in seinem Leitartikel, daß die ungarische Außenpolitik von Anfang an gekennzeichnet war durch die Ablehnung der Versailler Friedensordnung und durch die unbedingte Verwerfung und Bekämpfung der bolschewistischen Kulturzerstörung. Ungarn stand mit seiner bolschewistenfeindlichen Haltung zunächst vereinsamt da. Der Duce erkannte den Wert dieser einsamen Haltung und reichte Ungarn die Freundeshand. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus erblickte das ungarische Volk im Deutschen Reich das mächtigste, ja das einzige Bollwerk Europas gegen die östliche Gefahr und die feste und sichere Grundlage einer neuen europäischen Ordnung. Der Führer des Reiches, Adolf Hitler, aber gelte für das ungarische Volk als der einzige Mann, der berufen ist, den europäischen Verteidigungskampf gegen den bolschewistischen Zerstörungswillen zum siegreichen Ende zu führen. Das ungarische Volk stehe in Ehre und Treue an der Seite Deutschlands und Italiens.

An südchinesischen Hafen eingelaufen

Von USA-Luftgangstern bombardiertes japanisches Lazarettschiff

Aus Manila wird gemeldet: Das japanische Lazarettschiff „Ariba Maru", das mehrfach von amerikanischen Flugzeugen bombardiert worden ist und von dem längere Zeit keine Nachrichten vorlagen, ist jetzt in einem Hafen in den Südgebieten eingelaufen.

Der Kapitän des Schiffes gab folgende Schilderung von dem unmenschlichen Verhalten der Amerikaner: Das Schiff wurde unmittelbar nach der Ausfahrt aus dem Hafen von Rangun von drei amerikanischen Bombenflugzeugen bombardiert, wodurch die Maschine ausfiel. Nach Beendigung der Reparaturen lief das Schiff erneut nach dem südpazifischen Malaiien aus, wo es am 19. Mai wiederum von amerikanischen Bombern angegriffen wurde, wobei es von den Bombensplittern an Deck mehrfach beschädigt wurde. Die feindlichen Flieger konnten sodann durch japanische Flugzeuge vertrieben werden.

Die USA-Verluste auf Attu

Der Kampf auf Attu ist beendet. Alle Japaner, die dort eingesetzt waren, sind den Heldentod gestorben, nachdem sie noch einen letzten todesmutigen Angriff gegen die amerikanischen Truppen unternommen hatten. Die Härte des Kampfes erhellt aus einem Bericht, den der USA-Kommandeur am 30. Mai herausgab. Danach wurden am 30. Mai um 1.45 Uhr die USA-Truppen von den Japanern in Stärke von etwa 300 Mann auf das schwerste angegriffen und zurückgeworfen. Die Kämpfe dauerten bis zum Morgengrauen. Um 5.26 Uhr meldete der Kommandeur der USA-Truppen, daß der japanische Angriff noch immer andauere.

Zu diesen Meldungen des USA-Befehlshabers ist noch zu bemerken, daß es sich nicht um 300, sondern um 100 Mann japanischer Truppen gehandelt hat, die zum letzten Angriff antraten. Bis zum 26. Mai hatten die Amerikaner bekanntlich bereits 6000 Mann verloren. Stellt man den Nachtangriff der Japaner vom 30. Mai noch in Rechnung, so ergibt sich für die Amerikaner auf Attu ein Verlust von etwa rund 8000 Mann.

Die japanischen Truppen auf Attu waren bekanntlich etwas über 2000 Mann stark, die USA-Streitkräfte dagegen betrugen [illegible] 20.000 Mann.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

44)

Wenn es nur nicht so schwer wäre, die rechten Worte zu finden! Er war sonst wahrhaftig in allen Lebenslagen nicht auf den Mund gefallen, aber hier —

Er nahm Helgas Hände zwischen seine harten verarbeiteten Finger.

„Deine Mutter hat öfter mit mir darüber gesprochen", sagte er. „Sie hat dir nie gezürnt, das weiß ich bestimmt. Das liegt ihr im Blut, dieser Stolz und Trotz, ein unseliges Erbteil ihres Großvaters, sie kann nicht dafür", sagte sie immer. Sie hat auch fest daran geglaubt, daß sich nach der Geburt des Kindes alles zum Guten wenden würde. Daran wird sie auch am letzten Abend nicht gezweifelt haben, das beweist doch schon, daß sie noch einmal an deiner Tür war. Sie kannte dich ja, sie wußte, daß du müde und verzweifelt warst. Das kannst du mir ruhig glauben, Helga."

Ach, Helga wollte nur zu gern glauben! Wenn Vater Wörmann es sagte, dann mußte es wahr sein. Sie hatte ihn solange sie denken konnte, noch nie bei einer Lüge ertappt.

Nun wurde sie wirklich etwas ruhiger. Zwar gab es noch viele Stunden, wo die dunklen Mächte wie mit Geisterhänden nach ihr griffen, aber sie wollte überwinden, jetzt, da ihr das Leben wieder lebenswert erschien.

*

Ein schwerer Gang blieb noch für Dieter Westerholt: zu den Reykamps.

Er machte Helga während der ersten Tage nach dem Begräbnis noch nicht allein lassen und hatte deshalb Nachricht geschickt, daß er erst am folgenden Sonntag käme.

Schonend bereitete er Helga darauf vor und da kam es zu einer Aussprache zwischen ihnen, die auch die letzten Mißverständnisse klärte.

Für Dieter blieb dann noch die Sorge, einen Ersatz für sich zu beschaffen. Er konnte die Reykamps doch nicht so plötzlich im Stich lassen. Was sollten sie nur anfangen ohne männliche Hilfe?

Er sprach mit Helga darüber, und da machte sie ihm einen Vorschlag.

„Wäre es nicht möglich, daß Rudolf die Stelle für dich übernimmt?" sagte sie. „Die Frühjahrsbestellung ist ja jetzt zu Ende und wir könnten ohne ihn fertig werden. Er muß natürlich wollen. Aber wenn es ihm nicht gefallen sollte, könnte er ja später, wenn sich Ersatz findet, wieder weggehen."

Dieter nimmte lebhaft zu.

„Das wäre ein Gedanke. Ich will gleich mal mit Rudolf sprechen. Gefallen wird es ihm dort bestimmt, denn es ist wirklich eine angenehme Stelle."

Er führte seinen Vorsatz sogleich aus und Rudolf zeigte sich durchaus nicht abgeneigt, seinen Vorschlag anzunehmen.

So fuhr Dieter denn am Sonntag wesentlich erleichtert ab. Freilich, es blieb immer noch genug, was ihn bedrückte. Er brauchte nur an die bevorstehende Aussprache mit Hanne zu denken.

Aber auch diese Schwierigkeit erwies sich als nicht so groß wie er angenommen. Vater Reykamp hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage seine Tochter bereits in alles eingeweiht. Es gab bittere und schmerzliche Stunden für die kleine Hanne. Doch sie besaß ein viel zu gesundes und natürliches Empfinden, um sich nicht sofort darüber klar zu sein, daß sie einem Kinde nicht den Vater nehmen durfte. Wenn die Dinge so waren, dann gehörte Dieter an die Seite seiner Frau, selbst wenn sie viel größerer Rechte auf ihn gehabt hätte.

Es tut sehr weh, einen ersten Liebestraum zu begraben. Man meint manchmal, die Welt müsse stillstehen vor der Wucht dieses Schmerzes. Aber man ist — gottlob — jung und elastisch und läßt sich nicht so schnell unterkriegen. Als Dieter eintraf, war das Schlimmste schon überstanden. Hanne brachte es tapfer ihm einigermaßen ruhig gegenüberzutreten.

Sie war ihm auf dem Wege zum Bahnhof entgegengegangen, weil sie es für besser hielt, wenn sie sich erst ohne Zeugen sahen und sprachen.

Dieter war überrascht, als er sie so plötzlich vor sich sah, aber es war ihm nur recht, daß sie allein waren. Es sprach sich leichter.

Er reichte ihr die Hand und sah ihr ruhig und ernst in die Augen.

„Guten Tag, Hanne."

„Guten Tag, Dieter. Wie geht es daheim?"

„Daheim" sagte sie, und wollte ihm damit zeigen, daß sie bereits wußte, wohin er gehörte. Dieter fühlte es.

„Besser als bei meiner Ankunft", sagte er, „aber noch lange nicht gut. Es war sehr schlimm mit Helga. Der jähe Tod der Mutter hat sie furchtbar getroffen, wir haben fast für ihren Verstand gefürchtet."

Hanne senkte die Augen.

„Es wird sicher alles gut mit ihr werden, jetzt, wo du bei ihr bleibst. Und wenn erst das Kindchen da ist —"

„Hanne, du weißt es also schon —"

„Ja", nickte sie zaghaft. „Und ich wünsche euch alles Gute."

Unwillkürlich schritt sie schneller aus, denn jetzt, wo gesagt war, was gesagt werden mußte, jetzt wünschte sie der Gegenwart anderer Menschen als Schutzwall gegen ihre Gefühle.

„Danke, liebe Hanne", sagte Dieter warm. „Meine Wünsche für dich sind die gleichen. Mögest du einmal einen Mann finden, der deiner wert ist."

Der Hof kam in Sicht, und in diesem Augenblick brachen Heinz und Hete mit lautem Geschrei hinter einer Hecke hervor. Sie hatten sich hier verborgen gehalten, um Dieter zu überraschen. Zum Glück fiel ihnen jetzt ein, daß Großi ihnen auf die Seele gebunden hatte, sich gesittet zu betragen, da Dieter in Trauer sei. So sie die Begrüßung etwas weniger stürmisch aus, als erst anzunehmen war.

Großi und Bauer Reykamp standen auch schon in der Tür und nahmen Dieter in Empfang. Es war ganz so, als wenn ein lieber Familienangehöriger nach kurzer Reise heimkehrt. Und doch wußten alle — wenigstens die Erwachsenen — daß es kein Heimkommen, sondern ein Abschied war.

Das ergab dann auch die später folgende Aussprache. Daß der Großknecht Rudolf bereit war, Dieters Stelle zu übernehmen, enthob Vater Reykamp einer großen Sorge, denn mit seiner Gesundheit stand es immer noch nicht zum besten.

Dankbar und erleichtert nahm er das Anerbieten an. Rudolf solle nur baldmöglichst kommen.

Als Dieter am Abend den Hof Reykamp verließ, war es sehr viel ruhiger in ihm geworden. Er wußte jetzt, daß Hanne diese erste Enttäuschung ihres jungen Lebens verwinden und nicht mit Groll an ihn denken würde. Mochte bald ein anderer kommen, der sie das Leid, das er ihr zufügen mußte, vergessen machte und ihr das Glück gab, das sie verdiente. Er wünschte es ihr aus ehrlichem Herzen.

* *

Ein Jahr zog seitdem vorüber im ewigen Wechsel von Sommer und Winter, von Tag und Nacht. Wieder war es Mai und wieder trug die Erde ihr schönstes Kleid.

Das stille Grab auf dem schönen alten Dorffriedhof, unter dem Katharine Torbeke den letzten Schlaf schlief, war über und über mit Blüten bedeckt. Man sah, daß liebevolle Hände es hegten und pflegten und über den Tod hinaus Liebe und Dankbarkeit zu bezeugen suchten.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. Juni 1943

Gedenktage: 1740: Kabinettsorder Friedrichs des Großen zur Abschaffung der Folter. — 1844: Detlev v. Liliencron geb. — 1864: Otto Erich Hartleben geb. — 1871: Elsaß-Lothringen wird deutsches Reichsland. — 1915: Wiedereroberung der Festung Przemysl. — 1940: Ueberraschender Angriff der deutschen Luftwaffe auf die französische Luftmassenbasis von Paris. — 1940: Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer gestiftet.

Der Reiseverkehr zu Pfingsten

Jede nicht unbedingt notwendige Fernfahrt ist zu unterlassen — Im Nahverkehr verstärkte Züge

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Trotz der Erfahrungen mit dem Osterverkehr, der sich in diesem Jahr außerordentlich stark entwickelt hatte, ist noch einmal davon Abstand genommen worden, für den Pfingstverkehr außer den üblichen Zusatzfahrkarten weitere Beschränkungen durchzuführen, weil man dem Verwaltungsapparat der Reichsbahn für die Feiertage nicht eine neue Belastung aufbürden wollte. Der Pfingstverkehr wird aber für die Reichsbahn ein Maßstab dafür sein, ob die Heimat gewillt ist, sich auch im Reiseverkehr die notwendigen Beschränkungen freiwillig aufzuerlegen, die nun einmal erforderlich sind. Von der Disziplin der deutschen Heimat auch in Verkehrsfragen wird es also abhängig sein, ob wir in Zukunft — aber nicht nur für die Feiertage — einschränkende Maßnahmen für den Privatreiseverkehr bekommen werden.

Um nun nicht die im Zeichen des totalen Krieges schwer schaffende Bevölkerung besonders der Großstädte zu zwingen, die meist von schönem Wetter begünstigten Pfingstfeiertage innerhalb der vier Wände zu verbringen, wird die Reichsbahn für Ausflüge in die nähere Umgebung der Großstädte und Industriesiedlungen einen verstärkten Zugverkehr zur Verfügung stellen, um Mißständen in der Abwicklung des Feiertagsverkehrs vorzubeugen. Diese Zugvermehrungen im Reichsbahn-Nahverkehr werden also dem berechtigten Bedürfnis nach Erholung im Freien entgegenkommen. Um so mehr richtet sich deshalb die Mahnung der Deutschen Reichsbahn an jeden Deutschen, jede unnötige Reise im Fernverkehr während der Pfingstfeiertage unter allen Umständen zu unterlassen und die ihm gebotenen Ruhetage in der Umgebung seines Heimatortes zu verbringen. Dieser Appell richtet sich nicht nur an diejenigen, die sich eine Reise vorgenommen haben, sondern an alle Volksgenossen, denn jeder kann durch Zureden und Ermahnungen einen Dritten davon abhalten helfen, nicht notwendige Reisen zu unterlassen. Er tut dies sogar in seinem eigenen Interesse, denn die etwa notwendig werdenden Einschränkungen treffen ihn später selbst.

Genau so unverantwortlich wie der Antritt nicht notwendiger Reisen zu Pfingsten ist die Häufung von Urlaubsreisen in diesen Frühlahrsmonaten. Hier ist auf eine sorgfältige Verteilung des Urlaubsantritts durch die Betriebsführer besonders scharf zu achten, und auch die freien Berufe und alle aus dem Berufsleben ausgeschiedene Volksgenossen sollten diese Mahnung beherzigen, anstatt irgendwelchen Gerüchten ihr Ohr zu leihen, bisher nicht vorgesehene Maßnahmen der Reichsbahn in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Keine Urlaubsreisen und Familienheimfahrten während der Pfingstzeit!

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gibt bekannt:

Die Anforderungen des totalen Krieges belasten die Deutsche Reichsbahn so sehr, daß es ihr nicht möglich ist, einen zusätzlichen Personenfernverkehr in der Pfingstzeit durchzuführen. Es muß daher von jedem verlangt werden, daß er alle vermeidbaren Reisen gerade in den Tagen unterläßt, in denen erfahrungsgemäß die Reichsbahn besonders stark belastet ist. Abgesehen von den sehr wenigen Fällen, in denen geschlossene Arbeiterurlaubertransporte von und nach dem Ausland durchgeführt werden, sind daher in der Zeit vom 11. bis 16. Juni 1943 keine Urlaubsreisen oder Familienheimfahrten anzutreten oder zu beenden.

Arbeiter, Angestellte und Betriebsführer, legt also Urlaub und Familienheimfahrten so, daß nicht gerade Reisen in der Pfingstzeit notwendig werden! Haltet die Reichsbahn an diesen Tagen für wichtigste kriegs- und lebensnotwendige Transporte frei und helft auf diese Weise mit, den Einsatz der Deutschen Reichsbahn zugunsten des totalen Krieges zu erleichtern!

*

— **Wie badet man richtig?** Wen lockt es jetzt nicht ins Wasser, wenn Gelegenheit zu einem kühlen Bad gegeben ist. Doch die Freude ist nicht ungetrübt. Eifrig Badende klagen sogar recht häufig, daß sie sich gar nicht wohl fühlten, daß sie stets Schnupfen hätten, obwohl doch Baden und Schwimmen immer als sehr gesund gepriesen würden. So ist es auch, wenn man es richtig macht. Wie jeder Sport, so muß auch das Baden und Schwimmen der persönlichen Körperverfassung angepaßt sein. Wer stundenlang im Wasser verbleibt, so daß die Zähne klappern und die Lippen blau werden oder wer nach dem Bade umher steht und friert, für den ist das Baden kein gesundheitlicher Gewinn, sondern ein Schaden. Sein Körper gibt an das Wasser und an die Luft mehr Wärme ab, als er wieder ersetzen kann. Daher friert er, wird blau, erkältet sich, holt sich einen gehörigen Schnupfen usw. Die Nerven werden überreizt, der Schlaf schlecht und unruhig. Statt Erholung tritt Ermattung ein. Vor allem muß man sich nach der Verfassung seines Körpers richten und nach dem Maß seiner Kräfte. Wer zum Beispiel ein gutes Fettpolster besitzt, kann länger ohne Schaden im Wasser bleiben als der Magere. Für diesen ist das Luftbad weit weniger gefahrbringend. Man soll nie länger im Wasser bleiben als der Kräftevorrat das gestattet. So bald man aber müde wird oder zu frieren beginnt, verlasse man das Wasser, kleide sich an und mache einen flotten Spaziergang, bis die wohlige Körperwärme wieder kommt.

— **Bekämpft den Kohlweißling!** Wer Kohlpflanzen in seinem Garten oder auf dem Feld stehen hat, weiß, was er zu erwarten hat, wenn diese Pflanzen vom Kohlweißling befallen werden. Im Juni, nach milden Wintern aber auch schon früher, fliegt das Weibchen des Kohlweißlings herum und findet mit sicherem Instinkt den Platz, wo sich seine Eier am besten entwickeln und die Räupchen das geeignete Futter finden können, und das sind die Unterseiten der Kohlblätter. Binnen zwei Wochen beginnen dann die Kohlräupchen auszukriechen, bleiben zunächst aber noch beisammen und fressen gemeinsam die Blätter durch, bis sie sich nach der dritten Häutung voneinander trennen und jede der nun großen und dicken, grünlich-gelben Raupen ihren Weg allein sucht, aber mit schier unstillbarer Gier weiterfrißt. Gegen diese Plage sind die Vögel, die sonst bei der Bekämpfung von schädlichen Raupen so eifrig mittun, leider keine Helfer, da sie die unangenehm riechenden Raupen des Kohlweißlings verschmähen. Nun kann man im Kleingarten die Raupen zwar ablesen und dem Schaden auf diese Weise vorbeugen. Noch besser aber ist es, wenn man schon die unter den Blättern sitzenden Eierhäufchen zerdrückt, was aber alle paar Tage wiederholt werden muß, ebenso wie auch das Ablesen der Raupen. Sind größere Bestände vor Kohlweißlingsbefall zu schützen, empfiehlt sich das Spritzen mit einem der verschiedenen nichtgiftigen Spritzmittel.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Der Soldat Robert Eitel, Sohn der Witwe Berta Eitel hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Stadt Herrenalb

Versetzung. Im 81. Lebensjahr verstarb der Schreinermeister Karl Weiß. Er wurde kürzlich zur letzten Ruhe bestattet. Bis ins hohe Alter berufstätig, mußte er sein Handwerk wegen eines schweren Augenleidens aufgeben, doch machte er sich bei seinem Sohn Oskar mit sonstigen Arbeiten bis vor zwei Jahren noch nützlich. Sein Augenleiden führte schließlich zur völligen Erblindung. Der Ehe entsprossen zwölf Kinder, neun sind noch am Leben, die zu tüchtigen Menschen erzogen sind. Drei Söhne kämpfen als Kriegsteilnehmer an der Ostfront.

Leichtathletikmeisterschaften der Sportkreise Calw, Freudenstadt und Horb a. N. am kommenden Sonntag in Nagold

Den Kriegsverhältnissen entsprechend werden diese Meisterschaften gemeinsam durchgeführt. Eine reichhaltige Wettkampffolge gibt sowohl den Aelteren, wie vor allem auch der Jugend Gelegenheit, ihren Leistungswillen unter Beweis zu stellen. In der Wettkampfzusammenstellung finden wir 100, 400, 800, 1500, 10 000 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus, Speer, viermal 100 Meter-Staffeln sowie Drei-Kämpfe der Altersklassen. Die größte Spannung wird wie jedes Jahr den Entscheidungen der Laufwettbewerbe zukommen, insbesondere inwieweit die Jugend ihre Leistungen vom letzten Jahr halten oder noch mehr verbessern wird.

An diesem Tage gilt es

Zur 3. Haussammlung fürs DRK am 6. Juni

NSG. Der 6. Juni darf von keinem von uns vergessen werden. Hier haben wir nämlich wieder Gelegenheit, ein klein wenig von dem Dank abzustatten, den wir unseren Soldaten doch alle gern beweisen wollen. Darum wollen wir den 6. Juni auch gut vormerken und durch unsere Spende zur dritten Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz beweisen, daß wir wissen, was wir den Männern an der Front schuldig sind. An diesem Tag gilt es für die hilfsbereite Fürsorge und Betreuung der verwundeten und kranken Soldaten zu geben. Darum greift tief in die Tasche! Es verschließe keiner die Augen vor den Opfern, die in unserer Zeit des gewaltigen Ringens gebracht werden müssen, sondern es opfere ein jeder selbst, wo und was er kann. Er wird damit einen Baustein zu unserem Endsieg und zu unserer Freiheit beitragen.

Mit schwäbischer Gründlichkeit

Aufruf zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943

NSG. Im Auftrag des Führers haben Partei und Reichsregierung zur Durchführung einer Spinnstoff- und Schuhsammlung in der Zeit vom 23. Mai bis 12. Juni 1943 aufgerufen. Für den Einzelnen Entbehrliches und nicht mehr Brauchbares wird durch selbstlose Mitarbeit zahlloser ehrenamtlicher und freiwilliger Helfer der Wiederverwertung im Dienst der Kriegswirtschaft zugeführt. Das gesammelte Material stärkt unsere Rohstoffreserven und stellt Mittel bereit für den Bedarf von Front und Heimat im Kampf um den Endsieg.

Es ist für jeden Volksgenossen eine selbstverständliche Pflicht, durch seine Spende sein Möglichstes dazu beizutragen, um die Aktion zu einem vollen Erfolg zu gestalten.

Jeder von uns sei sich seiner Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt! Die Heimat darf der kämpfenden Front im restlosen Einsatz ihrer Mittel und an Opferfreudigkeit nicht nachstehen! Der Gau Württemberg-Hohenzollern muß bei der Ergebnismeldung mit an der Spitze marschieren!

Stuttgart, den 1. Juni 1943.

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Va und der Gaubeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung.

Die Kreisleiter in Schorndorf

Vom Gauleiter zu einem Lehrgang zusammengerufen

NSG. Am Montag kamen die Kreisleiter in der Gauschule Schorndorf zu einer dreitägigen Arbeitstagung, zu der sie der Gauleiter gerufen hatte, zusammen. Der Leiter des Gauschulungsamtes, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, leitete die Tagung mit einem richtungweisenden Vortrag ein. Er stellte die Führungsaufgabe der Partei heraus und zeigte, wie die Grundsätze der Bewegung für die Erziehung einer sauberen guten Haltung und die Erziehung zur schöpferischen Persönlichkeit ausschlaggebend sind. Nachmittags berichtete der Leiter des Gauamts für Volksgesundheit, Gauamtsleiter Dr. Stähle, aus dem umfangreichen Gebiet der Gesundheitspflege und Bevölkerungspolitik und der Gauobmann der DAF, Oberbereichsleiter Schulz, über die Aufgabe der Leistungssteigerung im Kriege. An die Vorträge schlossen sich eingehende und umfassende Aussprachen an.

Aus Pforzheim

In der neuen Goldschmuckklaffäre sind zwei weitere Personen verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Der Fall nimmt immer größeren Umfang an.

Die Polizei meldet wieder eine Reihe von Fahrraddiebstählen, die jetzt wieder an der Tagesordnung sind.

Ein vorbildlicher Polizeibeamter ist der Revierleutnant der Schutzpolizei Theodor Loschert. Trotzdem er bereits das 69. Lebensjahr überschritten hat, meldete er sich 1941 wieder zum Dienst. Der Polizeidirektor hat den treuen Beamten dadurch geehrt, daß er ihm die Amtsbezeichnung „Revier-Oberleutnant der Schutzpolizei" verliehen hat. Loschert ist auch noch aktiver SA-Mann.

Erschossen hat sich im benachbarten Wilferdingen ein verheirateter 55jähriger Mann. Die Beweggründe zu dieser Tat sind unbekannt.

Die Spinnstoff-Sammlung hat bisher in allen Sammelstellen ein gutes Ergebnis gehabt. In der Hauptsache wird viel altes Schuhwerk abgeliefert. Man erkennt auch hierin wieder den schon immer bewährten Opfersinn der Pforzheimer Bevölkerung. Einen bemerkenswerten Sammeleifer zeigen auch die Schulen, die ja in der Altmaterialsammlung bisher sich rühmlich ausgezeichnet haben.

Arbeits-, Straßen-, Sport-, Hausschuhe, Gamaschen, Schaft-, Marsch- und Arbeitsstiefel aus Leder, Gummi oder Stoff werden zu Arbeitsschuhen für die Schaffenden der Heimat und zu Ausrüstungsgegenständen für die Front verarbeitet. Heraus mit den alten Schuhen, die nutzlos in den Schränken und Kästen liegen und für den Eigentümer selbst keinen Wert mehr haben, zur

SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Auch eine Folge des Erdbebens

Hechingen, 1. Juni. Bei dem starken Erdbeben in der Nacht zum Freitag ist der bekannte Backofenfelsen oberhalb des Steinbruchs seitlich der Kapelle Maria Zell größtenteils abgestürzt. Einige hundert Kubikmeter Steinmassen überschütteten etwa ein halbes Hektar junges Laubholz. Mit weiteren Abstürzen ist zu rechnen.

In Jungingen, Kreis Hechingen, haben sich bei dem Erdbeben ganze Schornsteine auf ihrem Postament ein Stück um die eigene Achse gedreht. Ganz besonders schwer ist die Kirche mitgenommen. Bedenkliche Mauerrisse, von außen und innen sichtbar, sind in großer Zahl aufgetreten. Am Westgiebel ist die Spitze in Höhe von etwa drei Meter vollständig herausgefallen. Ein Glück, daß um diese Zeit keine Kirchenbesucher unterwegs waren.

Renningen, Kr. Leonberg. (Vom Schwäbischen Sängerbund.) Anläßlich des Volkskonzertes des Otto-Elben-Kreises im Schwäbischen Sängerbund gab der Kreischormeister bekannt, daß eine Anzahl Vereine aus dem Otto-Elben-Kreis ausscheiden und in einer neuen Vereinigung, dem „Kepler-Kreis", zusammengefaßt werden. Als Kreischormeister dieses neuen Kreises wird Chormeister Otto Maher aus Renningen eingesetzt.

Justingen, Kr. Münsingen. (Schwerer Unfall durch scheuende Pferde.) Auf der Straße von Ennabeuren nach Justingen wurden die zwei Pferde vor dem Bernerwagen des Bauern Anton Popper plötzlich scheu und gingen durch. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Popper mußte in schwerverletztem Zustand ins Münsinger Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Saulgau. (50 Jahre Kaminfeger.) Kaminfegermeister Garb in Saulgau konnte sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. Er trat 1893 in Ulm in die Lehre und legte 1905 in Reutlingen die Meisterprüfung ab.

Mergentheim. (Die Hand in der Futterschneidmaschine.) Während ein vierjähriger Junge am Schwungrad der Futterschneidmaschine drehte, geriet das zwei Jahre alte Söhnchen des Landwirts Adolf Wohlfart aus Werbach mit der einen Hand in die Maschine, wobei es an zwei Fingern verletzt wurde.

Ingoldingen, Kr. Biberach. (Vogelnest im Briefkasten.) Im Briefkasten am Hause eines Küfermeisters fand man in letzter Zeit fast täglich Heu und Stroh und vermutete darin irgendeinen Unfug. Bei der letzten Oeffnung entdeckte man nun im Kasten ein richtiges Vogelnest, in dem sich eine Brut Meisen wohlgeborgen fühlte.

Aus Baden. (Zu Tode gequetscht.) Der 17 Jahre alte Walter Schnitzer aus Altbruck war mit dem Ankoppeln eines Anhängers an ein Auto beschäftigt; dabei kam Schnitzer mit dem Kopf zwischen die beiden Wagen. Die erlittenen schweren Verletzungen führten zum alsbaldigen Tod des jungen Mannes.

Aus Baden. (Im Dorfbach ertrunken.) Das vier Jahre alte Söhnchen einer in Schapbach wellenden Frau aus Dortmund fiel in einem unbewachten Augenblick in den Bach und ertrank. Nach längerem Suchen konnte die Leiche des Kindes geborgen werden.

Eppingen i. B. (Weidmannsheil!) Zwei Jäger aus Eppingen konnten im Gemeindewald dieser Tage zwei Wildschweine erlegen.

Ehrentafel des Alters

3. Juni: Frau Wörner, verwitwete Oberlehrers-Gattin, Wildbad, 85 Jahre alt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus aller Welt

** **Der letzte Pirschgang.** Der 73jährige Jäger Michael Huber von Oberstdorf, der auf einem Dienstgang seit Samstag vermißt wurde, wurde auf einem Schneefeld, das sich vom Gaisfuß herabzieht, tot aufgefunden. Die Leiche wurde von einer Bergwachtmannschaft der Ortsstelle Oberstdorf geborgen und nach Reichenbach gebracht.

** **Vier Söhne auf Heimaturlaub.** Große Freude herrschte bei der Familie des Bürgermeisters von Oberneukirchen, als in den letzten Tagen alle vier Söhne auf Urlaub im Elternhaus eintrafen. Für ihre Tapferkeit sind zwei der Söhne mit dem EK 2. Klasse ausgezeichnet worden.

** **Eine mutige Retterin.** Beim Baden im Main geriet ein sechsjähriger Junge in eine Untiefe und ging sofort unter. Ein 11jähriger Spielkamerad wollte dem Ertrinkenden zu Hilfe kommen, wurde aber selbst mit in die Tiefe gerissen. Durch Hilferufe wurde die Einwohnerin Frau Rita Werner auf den Vorfall aufmerksam. Die Frau konnte die beiden Buben vom sicheren Tode des Ertrinkens retten.

** **Schnelle Erfüllung.** Ilonka C. war in ihrem Heimatdorf bekannt als unüberbietbares Lästermaul, das ihren Mitbürgern mit ihren ewigen Schimpfereien, die sie mit schriller Stimme vortrug, das Leben verbitterte. Das zänkische Weib machte allen, die mit ihr zu tun hatten, den Tag zur Hölle, insbesondere ihrem Mann und dem Gesinde. Halb im Spaß, halb im Ernst pflegten Bauern, wenn sie Ilonka keifen hörten, zu sagen: „Wenn ihr's einmal die Stimme „verschlagen" möchte!" Dieser Wunsch ging tatsächlich in Erfüllung. Eben hatte die Xantippe ihrem Unmut freien Lauf gelassen, als sie plötzlich verstummte und keinen Ton mehr hervorbrachte. Man brachte sie zu Aerzten in die Stadt, aber auch diese konnten der Frau nicht helfen und stellten lediglich fest, daß sie — wahrscheinlich für immer — ihre Sprache verloren hat. Nun atmet das ganze Dorf auf.

** **Kindsentführung.** Nach einer Mitteilung der Polizei ist am 19. April dieses Jahres in der Zeit von 11—12 Uhr in Hamburg ein vor dem Finanzamt in der Steinstraße abgestellter zwei Monate alter Knabe mit dem Kinderwagen von einer bisher unbekannt gebliebenen Frau entführt worden. Bei der Verdächtigen soll es sich um eine etwa 30jährige Frau mit dunkelblondem Haar, die einen schwarzen Mantel trug, gehandelt haben. Trotz energischer Nachforschungen fehlt bisher vom Kind und Kinderwagen jegliche Spur. Es muß damit gerechnet werden, daß die Täterin nicht in Hamburg wohnt, sondern gleich nach der Tat mit dem Kinde abgereist ist, zumal sich der Tatort in der Nähe des Bahnhofs befindet. Die Motive zur Tat können mancherlei Art sein. Vielleicht ist es nur der Wunsch nach einem Kinde oder das Kind ist für ein kürzlich verstorbenes, dessen Tod aber verheimlicht wurde, untergeschoben worden. Möglicherweise wird es aus materiellen Gründen als selbst geboren ausgegeben. Hierbei könnte man an die Erreichung einer Heirat durch vorgetäuschte Schwangerschaft oder des Drückens vom Arbeitseinsatz denken. Auch kann eine krankhafte Veranlagung die Tat erklären. An alle Volksgenossen ergeht die Bitte um Mitarbeit, damit die Tat ihre Aufklärung findet und die schwer geprüften Eltern wieder zu ihrem Kinde kommen.

** **Sämtliche 75 Enkelkinder waren zugegen.** Der 75. Geburtstag einer Einwohnerin von Gelerse (Holland) erhielt dadurch eine besondere Note, daß auf dem Fest außer ihren 14 Kindern sämtliche 75 Enkelkinder zugegen waren.

Schutz für die Katzen von Juan Fernandez. Es gibt Gegenden, die schwer zu leiden haben, sobald man die Mäuseplage überhandnehmen läßt und die natürlichen Feinde der Maus, die auch zu den Erregern übertragbarer Krankheiten gehört, nicht ausreichend schützt. Von allen Mitteln, die man benutzt, um die kleinen Nager zu bekämpfen, ist stets die Katze das wirkungsvollste. Nirgends wird aber die Hauskatze wohl so hoch geschätzt wie auf der Insel Fernandez im Stillen Ozean, denn dort wird derjenige, der eine Katze tötet, zur eigenhändigen Vernichtung von mindestens 300 Mäusen verurteilt. Den Beweis für die Abbüßung seiner Strafe muß der Uebeltäter durch die Ablieferung der Schwänze der erbeuteten Tiere erbringen. Ist eine Person, die sich der Katzentötung schuldig gemacht hat, selber nicht in der Lage, die ihr auferlegte Strafe abzubüßen, so muß sie eine Geldstrafe zahlen, die so hoch ist, daß man zehn Katzen dafür anschaffen kann.

Hochwasser bedroht Großbrückenbau zwischen Argentinien und Brasilien. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist durch ein plötzliches Hochwasser des Uruguay-Flusses die in Bau befindliche internationale große Brücke, die Brasilien und Argentinien zwischen Uruguayana und Passo de Los Libres verbinden soll, schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Auf der brasilianischen Seite hat die reißende Strömung einen großen Teil der Senkkästen entführt, in denen die Eisenbetonpfeiler versenkt werden sollten, so daß einer der Ausgangspunkte der Brücke von völliger Zerstörung bedroht ist. Die Arbeiten an der Brücken mußten eingestellt werden, die Arbeiter sind bemüht, die durch das Hochwasser entstandenen Schäden zu bekämpfen.

Wir sammeln deutschen Tee / Was muß dabei beachtet werden?

NSK. In den vergangenen Jahren wurden unsere deutschen Hausteepflanzen sehr zu Unrecht wenig beachtet und nicht besonders geschätzt. Das kann man wohl darauf zurückführen, daß wenig gute deutsche Teesorten auf den Markt kamen und kaum jemand daran dachte, sich den Tee für den Hausgebrauch selbst zu sammeln. Gerade jetzt ist die richtige Sammelzeit, besonders für Erdbeer-, Brombeer-, Himbeer- und Heidelbeerblätter. Außerdem können diese Blätter aber auch noch im Herbst gesammelt werden. Bevor wir aber hinausgehen, um die Pflanzen zu sammeln, müssen wir die Sammelvorschriften genau beachten. Vor allen Dingen müssen Flur und Wald geschont werden und die Arbeit vorsichtig und mit Bedacht getan werden. Es darf kein Flurschaden angerichtet werden. Der Sammeleifer darf auf keinen Fall dazu führen, daß man Wiesen zertritt, Sträucher beschädigt usw. An staubigen Straßen und frischgedüngten Feldern darf nicht gesammelt werden. Die Blätter sollen gepflückt werden, bevor die Pflanze blüht, sie sind dann zärter und gehaltreicher. Auch muß man darauf achten, daß man einer Pflanze nicht zu viele Blätter nimmt, denn sonst kann sie nicht mehr weiterleben. Auch die Zweige und Aeste der Pflanze dürfen nicht beschädigt werden. Außerdem soll man immer nur so viel sammeln, wie man wirklich verbrauchen kann. Vom Regen oder Tau nasse Blätter sollen nicht gesammelt werden, da sie leicht verderben und dumpf und schimmelig werden. Für die grünen Blätter ist die beste Sammelzeit der Nachmittag, weil sie dann durch die vorangegangene Sonnenbestrahlung am gehaltvollsten sind. Zum Sammeln eignen sich am besten feste Behälter, wie Körbe und Kartons. Wenn man einen vollen Behälter nach Hause gebracht hat, muß man ihn sofort ausbreiten, da die Blätter sonst Farbe und Aroma verlieren. Man läßt sie dann an einem luftigen Ort trocknen (nicht unmittelbar in der Sonne trocknen!). Die Blätter müssen häufig umgewendet werden, damit sie gleichmäßig trocknen. Die gut getrockneten deutschen Haustees müssen auf verschiedene Art, jede Sorte für sich, aufbewahrt werden. Wenn man den Tee fermentiert, bekommt man einen besonders aromatischen Tee. Dazu läßt man die im Mai bis Juni oder September gesammelten jungen Blätter an einem schattigen Ort 24 Stunden lang welken. Dann werden sie mit einem Nudelholz zerdrückt, mit etwas Wasser bespritzt und ganz fest in ein Tuch eingebunden. So läßt man sie drei Tage an einem warmen Ort bei ungefähr 30 Grad gären, breitet sie wieder aus und trocknet sie in ein bis zwei Tagen bei 20—25 Grad oder an der Luft. Durch das Fermentieren werden die Blätter schwarz und bekommen guten Geschmack und Duft, der dem ausländischen Tee ähnlich ist.

Bei der Zubereitung der deutschen Haustees muß man genau so sorgfältig verfahren wie beim ausländischen Tee, wenn man ein wohlschmeckendes Getränk erhalten will. Man nimmt eine besondere Teekanne (keine Kaffeekanne) und spült sie vor Gebrauch kochend aus. Nun etwas über die Zubereitung: Mit Ausnahme der Hagebutten werden die deutschen Teesorten wie folgt zubereitet: Man überbrüht zwei Eßlöffel des getrockneten Tees mit 1 Liter sprudelnd kochendem Wasser, läßt den Aufguß 10 Minuten ziehen und gießt den Tee ab. Nur der Hagebuttentee wird etwas anders zubereitet. Hier weicht man zwei Eßlöffel getrocknete Hagebuttenschalen und Kerne ein, man läßt sie ungefähr 12 Stunden stehen und kocht sie dann mit dem Einweichwasser 10 Minuten lang. Bei dieser Zubereitung bleibt das Vitamin C weitgehend erhalten. Den Geschmack kann man nach Belieben durch einen kleinen Zusatz von Zucker und, wenn vorhanden, Zitronensaft heben. An heißen Tagen bedeuten die deutschen Tees, kalt getrunken, eine angenehme Erfrischung. Die einzelnen Teesorten sollen aber nicht nur für sich allein getrunken werden. Eine gute Teemischung ist sehr schmackhaft und bekömmlich, und man kann sie ganz nach eigenem Geschmack zusammenstellen. Es empfiehlt sich aus gesundheitlichen Gründen, nicht tagaus, tagein denselben Tee zu trinken, sondern des öfteren mit der Teemischung zu wechseln.

Folgende Teesorten sind geeignet für sich allein getrunken zu werden: Schwarze Johannisbeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Brombeerblätter, Linden- und Ebereschenblätter, Weidenröschen und Ehrenpreis. Auch der wohlschmeckende Apfelschalentee sei hier erwähnt. Brombeer- und Lindenblätter bilden fast immer die Grundlage des deutschen Tees. Ein kleiner Zusatz von Waldmeister, Krauseminze, Pfefferminze oder Melisse zu jedem Tee, kräftigt den Geschmack. „Deutscher Haustee" ist kein Arzneimittel, sondern soll ein Genußmittel sein. Es ist zu beachten, daß man die Versuchsmenge am Anfang nicht zu stark nimmt. Kräutertees schmecken und wirken am besten, wenn sie sehr verdünnt getrunken werden. In nachstehender Uebersicht führen wir noch einmal Pflanze, Sammelzeit, Menge auf 1 Liter und die Zubereitung an:

Hagebutte: September; Frucht; 2 Eßlöffel, Schalen und Kerne; 12 Stunden einweichen, kalt ansetzen, 10 Minuten kochen.

Quecke: zeitiges Frühjahr oder Spätherbst; kriechende Wurzeln; nur in Mischungen.

Heidekraut: Juli; ganzes Kraut mit Blüte; 2 Eßlöffel; Aufguß 10 Minuten ziehen lassen.

Eberesche: bis Mitte Juni; junge Blätter; nur in Mischungen.

Beerenblätter (Erdbeer-, Brombeer-, Himbeer-, Heidelbeer-, schwarze Johannisbeerblätter, auch gemischt): Frühling und Herbst; junge Blätter; 2 Eßlöffel; Aufguß 10 Minuten ziehen lassen.

Lindenblätter: Mai bis Juni; junge Blätter: 2 Eßlöffel; Aufguß oder eine kurze Abkochung.

Ehrenpreis: Mai—Juni, vor der Blüte; nur die grünen Blätter; 1 Eßlöffel; Aufguß.

Waldmeister: April bis Mai, vor der Blüte; das ganze Kraut; 1 Eßlöffel, der kalte Aufguß als Beruhigungsmittel und Blutreinigung.

Arbeitsmänner am Mittelmeer

RAD-Kriegsberichter Hans Krebs

Die letzten Säcke Zement poltern in den Laderaum des Schiffes. Die Arbeitsmänner wischen sich den Schweiß von ihren mit Zementstaub grau gepuderten Gesichtern. Dann gehen sie selber an Bord und legen die Schwimmwesten an. Der Motor springt an, und langsam setzt sich das Schiff in Bewegung. Am Heck steht der rote Baustellenwimpel knatternd in dem vom Meer aufkommenden Winde. Allmählich treten die steil abfallenden Hänge der Bucht weiter zurück und geben den Blick über das Meer frei. In Küstennähe geht die Fahrt weiter, traumhaft schön bei lachender Sonne und spiegelglatter, tiefblauer See.

Müde von der Verladearbeit, sitzen und liegen die Arbeitsmänner auf dem Verdeck. Die Schönheit der vorüberziehenden Landschaft mit ihren silbergrauen Olivenhainen, den tiefgrünen Wein- und Obstgärten, die hohen Palmen und dunklen Zypressen, dann wieder die steilen, kahlen Felsschroffen, die durch ihr Kalkweiß das Licht zu einer die Augen schmerzenden Fülle vereinen, läßt sie aber doch wach bleiben. Nur selten liegt am Strand ein einzelner Badegast. Dafür stehen immer wieder riesige Förderbände da, die den Kies, den Arbeitsmänner abgraben, in die Lastwagen transportieren. Auf Felsplateaus arbeiten Kompressoren. Der Lärm der Preßlufthämmer übertönt noch das Röhren des Schiffsmotors.

Inzwischen legt der Frachter an einer vorspringenden Landzunge an. Wieder nehmen die Männer die schweren Säcke auf die Schulter und tragen sie über einen behelfsmäßigen Steg und dann einen engen, steilen Pfad bis zu dem im Bau befindlichen Werk hinan. Die Baugrube wurde hier tief in den Fels gesprengt. Eben trägt ein Trupp die letzten für die Verschalung nötigen Balken und Bretter heran. Da die Außenschalung noch nicht fertig ist, sieht man die käfigartig geflochtene Eisenbewehrung, die aus vielen hundert Einzelteilen zusammengesetzt ist. Der Zement türmt sich mit dem schon angefahrenen Kies zu einem Berg. Morgen soll der Guß des Bunkers vorgenommen werden. Die Anfuhr der Materialien machte gerade bei diesem Bauwerk besondere Schwierigkeiten. Da jede Landverbindung fehlt, mußten die Baustoffe zu Schiff herangebracht werden. Nun aber ist alles da, und so kann morgen die Baustelle zum guten Schluß gebracht werden.

Wieder wirft der Käptn den Motor an. Der Rest der Ladung ist für die Panzersperrmauer bestimmt, deren Fundamente die Arbeitsmänner in einer ganz verlassenen Bucht schon gelegt haben. Durch Sprengungen werfen sie das nötige Steinmaterial aus dem Fels. Die breite und mehrere Meter hohe Mauer wird auch an dieser verlassenen Stelle eine Landung von Panzern unmöglich machen.

So wie diese Männer, die wir auf ihrer Fahrt zur Baustelle begleiteten, stehen überall am Mittelmeer die sonnengebräunten Jungmannen des Reichsarbeitsdienstes neben dem deutschen Soldaten. Während der Wehrmachtposten mit seinem Glas das Meer absucht, pressen sie ihre Bohrhämmer gegen den harten Kalkfels, sprengen Baugruben aus, gießen Betonbunker und Geschützstände, errichten Panzermauern und Straßensperren, planieren Schußfelder und verdrahten den Strand. Der Lärm ihrer Kompressoren und das Gedröhn ihrer Betonmischmaschinen ist das neue Lied, das mit ihnen am Mittelmeer einzog.

Serbische Jungbauern nach Deutschland unterwegs

Verabschiedung durch Ministerpräsident Neditsch

Ministerpräsident General Neditsch besuchte eine fünfte Gruppe serbischer Jungbauern, die nach einem zehntägigen Vorbereitungskursus in Belgrad nunmehr nach Deutschland abgereist ist, um sich mit den Methoden der deutschen Landwirtschaft vertraut zu machen. Der Ministerpräsident richtete an sie eine kurze Ansprache, in der er sie aufforderte, sich der Neuordnung der neuen Auffassung würdig zu erweisen.

„Ihr müßt die Welt ablösen, die Serbien unglücklich gemacht hat. Ich sende Euch deshalb ins Großdeutsche Reich, um Euch zu vervollkommnen, damit Ihr zu Pfeilern der neuen Ordnung werdet. Wenn Ihr die Verhältnisse in Deutschland mit den unserigen vergleicht, werdet Ihr sehen, wie zurückgeblieben wir sind. Das wichtigste ist, daß unser Dorf neues Leben erhält, daß es gestärkt wird und daß seine Söhne Bürger erster Ordnung werden. Ein solches wiedergeborenes Dorf wollen wir im neuen Serbien haben. Ihr sollt die Führer dieses neuen Lebens sein."

Ottenhausen, den 3. Juni 1943
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Johann Michael Reister
erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung. Calmbach, den 3. Juni 1943
Zum Heldentod unseres in Stalingrad gefallenen Sohnes u. Bruders Panzerjäger **Paul Metzler** wurde uns von allen Seiten überaus herzliche Teilnahme entgegengebracht, wofür wir herzl. danken. **Frau Christine Metzler Wwe.** u. Söhne **Karl Metzler** O'gefr. z. Zt. im Westen u. **Eugen Metzler** Gefr. z. Zt. im Osten.

Helfen Sie mit
Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns. Zeitung

Klug überlegen, wie man's richtig macht!
Gelegentlich an das Alter denken ist nützlich, und dabei die Vorteile einer Lebensversicherung bedenken, zeugt von praktischem Sinn. Die Lebensversicherung schafft die Versorgung im Alter und sichert die Zukunft von Frau und Kindern, weil sie die volle Auszahlung der Versicherungssumme bietet, wenn das Schicksal es fordert.

Richtig gebrauchen — nicht nur verbrauchen!
Ein zeitgemäßer Rat von
Dr. Korthaus
Hersteller der bekannten
PERI und KHASANA
Körperpflegemittel
DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner
Arteriosal
Packung 1.35 3.05 RM.
Kloster-Drogerie Waterstradt
Herrenalb

Heimtasser!
Markasit-Ware (Export)
wird laufend zum Fassen gegeben.
Angebote unter Nr. 406 an die Enztälergeschäftsstelle.

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern
Gau Württemberg-Hohenzollern
nimmt am 1. November 1943 in seine Krankenpflegeschulen in Stuttgart-Bad Cannstatt, Heilbronn, Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Tuttlingen und Ulm
Schülerinnen zur Ausbildung als Krankenschwester
auf. — Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Gaudienststelle des NS.-Reichsbunds Deutscher Schwestern, Stuttgart-N., Gartenstr. 32, Tel. 63609 oder an die Jungschwesternführerinnen dieser Krankenpflegeschulen.

Freiwillige Feuerwehr
Neuenbürg
Am **Donnerstag den 3. Juni 1943** findet um 20.30 Uhr eine **Uebung** für die Ersatzgruppen statt.
Am **Samstag den 5. Juni 1943** findet um 19.30 Uhr eine **Uebung** statt.
Der stv. Wehrführer.

Wildbad.
Für sofort gesucht:
1 Zimmermädchen
1 Aush.-Bedienung
1 Beiköchin
Café-Pension Grossmann.

Suche
für mich und meine 10jähr. Tochter (Oberschule)
3—6 räumige Wohnung zu mieten;
ev. auch Haus zu kaufen
Frau Dr. Brüggemann, Essen, Dagobertstraße 5.

Krewel
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Wildbad.
Morgen Freitag mittag von 2—6 Uhr
Abgabe von Speisekartoffeln
am Lager (Bahnhof)
Karl Tubach sen.

Wer nimmt
einziges, guterzogenes
Mädchen
9½ Jahre
in Pflege?
Höhere Schulbildungsmöglichkeit erwünscht.
Frau Karl Küppers, Duisburg, Ruhrorterstr. 51.

Witwe mit 2 Kindern
Mädchen von 13 und 11 Jahren (Oberschule)
sucht 2—3 Zimmer
(möbliert oder unmöbliert) mit Küche oder Küchenbenutzung **als Dauermieter. Bevorrechtigungsschein liegt vor.**
Freundl. Angebot erbeten unter Z. D. 51566 an **Schatzannoncen Duisburg,** Düsseldorferstr. 1/3.

Neuenbürg.
Weißer Waschtisch
mit Türen zu verkaufen (30 RM.)
Frau Conze, Obernhäuserweg 6.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags